

Die österreichische Privatversicherungswirtschaft im Jahr 1979

Die österreichische Privatversicherungswirtschaft nahm 1979 44,0 Mrd. S an Prämien ein. Davon entfielen 20% auf Lebensversicherungen, 12½% auf Krankenversicherungen und 67½% auf Schaden- und Unfallversicherungen

Übersicht 1

Abgegrenzte Bruttoprämien¹⁾

	Alle Sparten	Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
	in Mill. S	in % des gesamten Prämienvolumens		
1977 ²⁾	36 394	18,2	13,1	68,7
1978 ²⁾	40 419	18,3	13,0	68,7
1979	43 999	19,7	12,6	67,7

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen — ¹⁾ ± Prämienüberträge — ²⁾ Geschätzt

Der Prämienzuwachs lag im Jahr 1979 mit 8,9% erstmals seit fünf Jahren nicht über dem Wachstum des nominellen Brutto-Inlandsproduktes. Zur Wachstumsabschwächung trug vor allem das Wirksamwerden des Bonus-Malus-Systems in der Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung bei, in der immerhin fast ein Viertel des Gesamtprämienvolumens erzielt wird. Rund 60% der Pkw und Kombi rückten 1979 in die Bonusstufe 7 vor, in der die Prämien um 20% niedriger sind.

Im internationalen Vergleich rangiert der österreichische Versicherungsmarkt mit einem inländischen Prämienaufkommen von rund 4% des nominellen Brutto-Inlandsproduktes im Mittelfeld¹⁾. In den traditionellen angelsächsischen Versicherungsländern USA, Großbritannien und Irland sowie in der Schweiz und den Niederlanden beträgt dieses Verhältnis 5½% bis 7%. Ähnlich entwickelt wie in Österreich sind die Versicherungsmärkte in den skandinavischen Ländern (4% bis 4½%), in Frankreich, Israel und Belgien (3½% bis 4%).

Neues Versicherungsaufsichtsrecht seit 1979 in Kraft

Am 1. Jänner 1979 trat ein neues Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) zusammen mit fünf Durchfüh-

rungsverordnungen in Kraft²⁾. Sie ersetzen die entsprechenden deutschen Rechtsvorschriften aus dem Jahr 1931, die 1939 in Österreich eingeführt und 1945 in das österreichische Recht übergeführt worden waren. Allerdings blieben die wesentlichen Grundsätze des bisherigen Versicherungsaufsichtsrechtes im neuen VAG erhalten; die gesetzlichen Neuerungen beschränken sich auf Verbesserungen in Einzelfragen, die Zusammenfassung der bisher verstreuten exekutions- und insolvenzrechtlichen Bestimmungen und auf sprachliche Korrekturen³⁾. Zu den wenigen Bereichen, in denen alte und neue Bestimmungen stärker voneinander abweichen, zählen die Rechnungslegungsvorschriften. Dies hat zur Folge, daß die Bilanzen sowie die Gewinn- und Verlustrechnungen des Jahres 1979 und damit alle wichtigen versicherungswirtschaftlichen Kennzahlen mit jenen des Vorjahres nur beschränkt vergleichbar sind.

Die vorliegende Untersuchung versucht trotz des statistischen Bruches an die im Vorjahr erschienene, bis 1978 reichende Versicherungsstudie des Institutes anzuschließen⁴⁾. Dies ist insofern ein Problem, als es genaue Vergleichszahlen zu den Ergebnissen des Jahres 1979 praktisch nicht gibt. Die folgende Darstellung kann sich daher bei Vorjahresvergleichen nur auf Schätzungen stützen, die unter Beachtung der neuen Rechnungslegungsvorschriften aus den Versicherungsstatistiken der Jahre 1977 und 1978 gewonnen wurden und die versicherungswirtschaftliche Entwicklung wenigstens annäherungsweise widerspiegeln.

Die Lebensversicherungen

Die abgegrenzten Bruttoprämien (d. i. ± Prämienüberträge) stiegen 1979 um 16½% auf 8,7 Mrd. S. Davon wurden jedoch nur 7,2 Mrd. S auf eigene Rechnung behalten, der Rest von 1,5 Mrd. S wurde an Rückversicherungen weitergegeben. Es ist bemerkenswert, daß gerade einige große Gesellschaften einen hohen Anteil der übernommenen Risiken zedierten. Insgesamt lag die durchschnittliche Selbst-

²⁾ Bundesgesetz vom 18. Oktober 1978 BGBl. Nr. 569, über den Betrieb und die Beaufsichtigung der Vertragsversicherung (Versicherungsaufsichtsgesetz — VAG) bzw. Verordnungen des Bundesministers für Finanzen, BGBl. Nr. 652-656/1978.

³⁾ Siehe dazu H. Lorenz-Liburnau: Was ist neu am neuen VAG?, Die Versicherungsrundschau, 35. Jg., Oktober 1980.

⁴⁾ P. Szopo: Die Entwicklung der österreichischen Privatversicherungswirtschaft seit 1959 Monatsberichte 7/1980

¹⁾ Siehe: Die internationale Versicherungswirtschaft 1979, Sigma — Zeitschrift der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft Nr. 5 Mai 1981

Übersicht 2

Die Entwicklung der Lebensversicherungen

	Brutto- prämien, abgegrenzt	Netto- prämien	Selbst- behalts- quote	Überschuß aus der Finanz- gebarung ¹⁾	Versiche- rungslei- stungen, abgegrenzt	Erhöhung der techni- schen Rückstel- lungen
	in Mill. S		in %		in Mill. S	
1977 ²⁾	6 542	5 510	83,0		4 995	
1978 ²⁾	7 421	6 082	82,0		2 256	
1979	8 652	7 170 ³⁾	82,9	2 782	2 625	6 017

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen — ¹⁾ Siehe Fußnote 6 im Text — ²⁾ Geschätzt

behaltsquote der Lebensversicherungen bei 83% und war damit nur wenig höher als in der um vieles risiko-reicheren Schaden- und Unfallsparte

Der Prämienzuwachs im Jahr 1979 war der höchste seit den Jahren 1972 und 1973, als — so wie im Berichtsjahr — die staatlichen Sparförderungsbestimmungen geändert worden waren. Damals war es zu einem Abschlußboom bei fünfjährigen Lebensversicherungen gekommen; 1979 dürften hingegen verstärkt zehnjährige Verträge abgeschlossen worden sein, da seit 1980 in der Regel nur noch Verträge mit mindestens 15 Jahren Laufzeit steuerbegünstigt sind⁵⁾. Die durch die Neuregelung der Sparförderung ausgelösten Vorzieheffekte waren jedoch weder beim Versicherungssparen noch bei den anderen Sparformen ähnlich umfangreich wie in früheren Fällen; vermutlich wurden sie von der Ende 1979 einsetzenden Abschwächung der Geldkapitalbildung gedämpft. Das gesamte geförderte Sparvolumen wuchs 1979 um 20% auf 166,7 Mrd. S. Die Forderungen der Versicherungsnehmer gegenüber Lebensversicherungsunternehmen stiegen um mehr als 6 Mrd. S, ihr Anteil am

⁵⁾ Nur für Versicherungsnehmer ab dem 45. Lebensjahr gelten kürzere Laufzeiten. Neben der Laufzeit wurde auch die Frist verlängert, ab der die Verpfändung einer Lebensversicherung ohne Verlust der Steuerbegünstigung möglich ist. Der steuerliche Absetzbetrag blieb unverändert bei 10 000 S

geförderten Gesamtvolumen blieb mit 22% konstant. Die abgegrenzten Bruttoleistungen der Lebensversicherer (einschließlich damit verbundener Aufwendungen und einschließlich Gewinnanteile) betrugen 2,6 Mrd. S.

Die Kapitalanlagen brachten den Lebensversicherungen 1979 Nettovermögenserträge⁶⁾ in Höhe von 2,8 Mrd. S; das ist rund ein Drittel der Prämien-erträge. Daraus errechnet sich eine durchschnittliche Rendite von 8,3%⁷⁾; dieser Wert ist auf Grund des beschriebenen statistischen Bruches nicht mit dem Vorjahr vergleichbar.

1979 entfiel auf 6,7 Millionen Lebensversicherungsverträge eine Gesamtversicherungssumme von 209,7 Mrd. S; daraus errechnet sich eine durchschnittliche Versicherungssumme je Polizze von rund 31 000 S. Bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt betrug der Versicherungsbestand 23%. Er liegt trotz des überdurchschnittlichen Wachstums der österreichischen Lebensversicherungswirtschaft noch immer deutlich unter internationalen Vergleichswerten. Nach einer Studie der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft hatte Österreich unter achtzehn untersuchten Ländern den viertniedrigsten Versicherungsbestand (gemessen am BIP)⁸⁾. Stärker als in anderen Ländern liegt in Österreich das Schwergewicht auf "kleinen" Kapitalversicherungen; Risikoversicherungen werden primär im Gruppengeschäft abgeschlossen, in dem die Versicherungssummen deutlich niedriger sind als im Einzelgeschäft.

⁶⁾ Laufende Erträge und Veräußerungsgewinne aus Kapitalanlagen vermindert um Abschreibungen, Wertberichtigungen, Veräußerungsverluste und Aufwendungen für die Vermögensverwaltung.

⁷⁾ Nettovermögenserträge in Prozent der durchschnittlichen Kapitalanlagen abzüglich der halben Vermögenserträge.

⁸⁾ Siehe: Entwicklung der Lebensversicherung 1960-1979 im internationalen Vergleich, Sigma — Zeitschrift der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft, Nr. 2, Februar 1981 und H. Knapp: Österreich als (Lebens-)Versicherungsnachzügler Finanznachrichten 28/29 10. Juli 1981

Übersicht 3

Die Entwicklung des staatlich geförderten Sparvolumens¹⁾
(Jahresendstände)

	Bausparvolumen		Prämienparvolumen		Volumen steuerbegünstigt erworbenener Rentenwerte ²⁾		Forderungen der Versicherten gegen Lebensversicherungsunternehmen ³⁾		Gesamtvolumen
	in Mill. S	in % des Gesamtvolumens	in Mill. S	in % des Gesamtvolumens	in Mill. S	in % des Gesamtvolumens	in Mill. S	in % des Gesamtvolumens	
1970	11 324	50,6	984	4,4	1 206	5,4	8 847	39,6	22 361
1971	13 363	47,6	1 264	4,5	3 286	11,7	10 141	36,1	28 054
1972	15 774	45,1	1 654	4,7	5 767	16,5	11 757	33,6	34 952
1973	21 063	43,9	5 032	10,5	7 660	16,0	14 251	29,7	48 006
1974	25 997	41,4	10 483	16,7	9 221	14,7	17 018	27,1	62 719
1975	31 293	38,9	16 860	20,9	12 142	15,1	20 222	25,1	80 517
1976	38 820	36,2	25 465	23,8	18 882	17,6	24 029	22,4	107 196
1977	42 776	37,9	18 517	18,4	25 680	22,8	25 818	22,9	112 791
1978	49 750	35,7	23 682	17,0	35 412	25,4	30 630	22,0	139 474
1979	62 853	37,7	28 720	17,2	38 251	22,9	36 904	22,1	166 728

Q: Oesterreichische Nationalbank Österreichische Kontrollbank, eigene Berechnungen — ¹⁾ Diese Übersicht ersetzt Übersicht 7 in Szopo (1980, S. 360), die durch ein Verschieben unrichtige Werte enthält — ²⁾ Geschätzt — ³⁾ Deckungsrückstellung Rückstellung für Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung sonstige technische Rückstellungen

Übersicht 4

Die Struktur des Lebensversicherungsbestands im Jahr 1979¹⁾

(Direktes Geschäft)

	Anzahl der Risiken		Versicherungssummen	
	in 1.000 Stück	in %	in Mill. S	in %
Einzelversicherung	4 906,5	73,2	195 246	93,1
Großleben	1 565,2	23,4	137 376	65,5
Risikoversicherung	564,9	8,4	40 685	19,4
Renten und Erleben	40,6	0,6	4 854	2,3
Kleinleben	2 735,8	40,8	12 631	5,9
Gruppenversicherung	1 796,2	26,8	14 412	6,9
Kapitalversicherung exkl. Risiko	163,6	2,5	2 836	1,4
Risikoversicherung	1 611,1	24,0	10 317	4,9
Renten und Erleben	21,5	0,3	1 259	0,6
Leben gesamt	6 702,7	100,0	209 658	100,0

Q: Bundesministerium für Finanzen. — ¹⁾ Wegen Erfassungsunterschieden mit den Übersichten 5 und 6 in Szopo (1980 S. 359) nicht vergleichbar

Die Krankenversicherungen

Die privaten Krankenversicherungen wuchsen 1979 nur mäßig. Die abgegrenzten Bruttoprämien lagen mit 5,6 Mrd. S um rund 6% über dem Vorjahreswert. Der Risikenbestand, der schon 1978 langsam gewachsen war, stagnierte im Berichtsjahr praktisch. Von 1977 bis 1979 wuchs die Zahl der Krankenrisiken nur um 3% auf 2,79 Millionen Verträge; in den zwei Jahren zuvor hatte die Zunahme noch 18% betragen.

Die Nettokapitalerträge der Krankenversicherungen betrugen 1979 366 Mill. S bzw. 6½% der Prämieinnahmen. Bezogen auf die durchschnittlichen Kapitalanlagen entspricht das einer Rendite von 7,3%.

Der Schadenaufwand nahm, wie in den beiden vorangegangenen Jahren, verhältnismäßig wenig zu. Die Leistungen der Krankenversicherer waren mit 4,1 Mrd. S nur um rund 5% höher als 1979, die Schadenquote sank auf 74%. Der Anstieg der Versicherungsleistungen beruhte gleichermaßen auf der Zunahme der Leistungsfälle und dem erhöhten Aufwand je Fall. Erstmals seit vielen Jahren dürfte — soweit dies auf Grund der unsicheren Datenlage erkennbar ist — die Zunahme des Schadenaufwands je Fall die gesamtwirtschaftliche Teuerung nicht überschritten haben.

Übersicht 5

Die Entwicklung der privaten Krankenversicherungen

	Bruttoprämien, abgegrenzt	Versicherungsleistungen, brutto abgegrenzt	Schadenquote	Überschuß aus der Finanzgebahrung ¹⁾	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	in Mill. S				
1977 ²⁾	4 762	3 623	76,1		
1978 ²⁾	5 240	3 914	74,7		
1979	5 562	4 115	74,0	366	636

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen — ¹⁾ Siehe Fußnote 6 im Text — ²⁾ Geschätzt

Die Schaden- und Unfallversicherungen

Die abgegrenzten Bruttoprämien in den Schaden- und Unfallsparten betrugen 1979 29,8 Mrd. S; das ist um 7,3% mehr als 1978. Davon entfielen fast 75% auf das inländische Direktgeschäft. Die Selbstbehaltsquote im inländischen Geschäft lag knapp über 80%. In der Finanzgebarung erzielten die Schaden- und Unfallversicherer einen Überschuß von 1,9 Mrd. S, dies ergibt eine Rendite von 6,5%. Die abgegrenzten Versicherungsleistungen nahmen gegenüber 1978 um 13½% auf 20,1 Mrd. S zu.

Übersicht 6

Die Entwicklung der Schaden- und Unfallversicherungen

	Abgegrenzte Brutto- prämien	Abge- grenzte Nettoprä- mien	Selbstbe- haltsquote	Überschuß aus der Fi- nanzgeba- rung ¹⁾	Abge- grenzte Ver- sicherungs- leistungen (brutto)	
	Gesamtge- schäft	Inländisches	Direktgeschäft		Gesamtge- schäft	
	in Mill. S					
1977	24 990	18 701	14 980 ²⁾	80,1 ²⁾	16 236	
1978	27 758	20 562	16.347 ²⁾	79,5 ²⁾	17.689	
1979	29 785	21 897	17.822	81,4	1 906	20 101

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen — ¹⁾ Siehe Fußnote 6 im Text — ²⁾ Geschätzt

Die Schaden- und Unfallversicherungen setzen sich allerdings — anders als das homogene Lebens- und Krankenversicherungsgeschäft — aus vielen verschiedenartigen Sparten mit teilweise recht unterschiedlichen Prämien- und Schadenentwicklungen zusammen. Die wichtigste Einzelsparte innerhalb der Schaden- und Unfallversicherungen ist die Kraftfahrzeughaftpflichtversicherung. Für sie haben die Versicherungsunternehmen im Jahresabschluß eine gesonderte Ergebnisrechnung auszuweisen. Aus ihr geht hervor, daß die verdienten Prämien in dieser Sparte 1979 mit 7,9 Mrd. S um 1% geringer waren als im Jahr zuvor, eine Folge der bereits erwähnten erstmaligen Anrechnung des Bonus. Der Prämienausfall wurde zum Teil durch die Auflösung der in den Vorjahren gebildeten "technischen Übergangsrückstellung" ausgeglichen. In der gesamten Kfz-Haftpflichtversicherung (also einschließlich freiwilliger Höherversicherung und Auslandsgeschäft) stagnierten die Prämien praktisch, die Schadenquote stieg hingegen um 2½ Prozentpunkte auf 75,2%. Die anderen beiden Kfz-Sparten entwickelten sich günstiger. Die Prämien in der Kfz-Fahrzeugversicherung expandierten um 9,1%, und die Schadenquote verringerte sich geringfügig auf 60,5%, die Prämien in der Kfz-Insassenunfallversicherung nahmen um 6,2% zu, und die Schadenquote sank auf 17,4%.

Für die Feuerversicherung war 1979 eines der schlech-

Übersicht 7

Schadenquoten in den Schaden- und Unfallversicherungen

	1977	1978	1979
		in %	
Direkte Versicherungszweige	63,8	62,4	66,8
Unfall	38,3	43,2	44,5
Betriebs-, Berufs- und Privathaftpflicht	50,8	54,1	56,2
Kfz-Haftpflicht	76,7	72,7	75,2
Kfz-Fahrzeug	62,3	61,2	60,5
Kfz-Insassenunfall	13,6	18,8	17,4
Rechtsschutz	44,3	51,9	47,8
Feuer — Industrie	45,2	48,7	121,3
Sonstige Feuer			42,7
Feuer — Betriebsunterbrechung	87,5	73,9	116,4
Einbruchdiebstahl	51,8	52,6	49,4
Leitungswasserschaden	65,1	58,2	66,0
Glasbruch	43,6	43,1	44,4
Sturmschaden	23,2	34,4	27,3
Haushalt	61,0	64,1	66,2
Hagel	86,3	101,7	69,8
Maschinen	70,9	68,6	92,7
Transport	104,7	74,8	74,2
Kredit	44,6	62,8	69,0
Indirekte Versicherungszweige	72,4	71,8	71,6
Insgesamt (direkt und indirekt)	65,0	63,7	67,5

Q: Eigene Berechnungen nach Daten des Bundesministeriums für Finanzen

testen Jahre überhaupt⁹⁾. Prämien von 1,2 Mrd. S in der Industrie-Feuerversicherung standen Leistungen von 1,4 Mrd. S gegenüber, die Schadenquote betrug 121,3%. Rund 40% des Schadenaufwands wurden durch den Brand eines Wiener Großkaufhauses verursacht. Dieser Schaden belastete auch die Feuer-Betriebsunterbrechungsversicherung nachhaltig; die Schadensquote überschritt in dieser Sparte ebenfalls die 100%-Grenze. Weniger dramatisch, aber dennoch deutlich verschlechterte sich die einfache Feuerversicherung. Bei einem Prämienvolumen von 2,4 Mrd. S betrug die Schadenquote 42,7%. In dieser Sparte war durch den Brand in der Oesterreichischen Nationalbank ein Großschaden zu verzeichnen.

Außer in den Kfz- und Feuerversicherungen lag das Prämienaufkommen 1979 noch in drei Sparten über der Milliardengrenze: in der Unfallversicherung (1,7 Mrd. S), in der Haftpflichtversicherung (1,8 Mrd. S) und in der Haushaltsversicherung (1,2 Mrd. S). In allen diesen Sparten nahmen die Schadenquoten trotz zweistelliger Prämienzuwachs-raten geringfügig zu.

⁹⁾ Siehe dazu auch E. Zalesky: Steht die Feuerversicherung in Österreich in einer Krise?, Geschäftsbericht des Verbandes der Versicherungsunternehmen Österreichs über den Zeitraum vom 1. Juli 1979 bis 30. Juni 1980.

In allen Unfall- und Schadensparten zusammen erhöhte sich die Schadensbelastung um fast vier Prozentpunkte auf 67,5% der abgegrenzten Prämien. Zu diesem Anstieg trug allein der Prämien- und Schadenverlauf im direkten Geschäft bei. Im Rückversicherungsgeschäft blieb die Schadenquote mit 71,6% auf dem Vorjahresniveau.

Das sekundäre Versicherungsgeschäft

Die primäre Funktion der Versicherungswirtschaft — die Übernahme zufälliger Risiken — führt zur Akkumulation umfangreicher Kapitalfonds. Sie zu sammeln, zu veranlagen und zu verwalten stellt die sekundäre Funktion des Versicherungssektors dar; diese macht ihn zu einem wichtigen Teilnehmer auf den österreichischen Finanz- und Realitätenmärkten¹⁰⁾. Die aggregierte Bilanzsumme der Versicherungsunternehmen betrug Ende 1979 85,1 Mrd. S, um 13,4% mehr als 1978. Infolge ihres langjährigen überdurchschnittlichen Wachstums erreichten die Lebensversicherungen im Berichtsjahr erstmals einen höheren Anteil am Bilanzvermögen (47,0%) als die Schaden- und Unfallversicherungen (45,9%).

Das Anlageverhalten der Versicherungen stand 1979 unter dem Einfluß der institutionellen Änderungen auf den österreichischen Finanzmärkten. Vor allem das im März 1979 in Kraft getretene Habenzinsabkommen sowie die hohen Rentenwertemissionen als Folge des neuen, liberalen Wertpapieremissionsgesetzes lösten Verschiebungen in den versicherungswirtschaftlichen Portefeuilles aus. Als Reaktion auf den Abbau der sogenannten "grauen" Zinsen bei den Sicht- und Spareinlagen schichteten die Versicherungen zwischen Februar und Mai 1979 rund 2 Mrd. S von diesen beiden Einlagekategorien zu den Termineinlagen um. Außerdem dürften Mittel von den Einlagen ins Ausland — die ausländischen Anlagen stiegen bis Ende 1979 um ein Viertel auf über 3 Mrd. S — und auf den inländischen Rentenmarkt geflossen sein. In der Bilanz Ende des Jahres hatten die liquiden Mittel (Kassenbestand + Einlagen) mit 6,4 Mrd. S den niedrigsten Anteil (8,3%) seit 1970.

Der Wertpapierbestand der Versicherungswirtschaft erhöhte sich 1979 um fast 30% auf 20,6 Mrd. S; dies

¹⁰⁾ Siehe dazu Szopo (1980, S. 364f).

Übersicht 8

Aggregierte Bilanzsummen der Vertragsversicherungen

	Versicherungen insgesamt		Lebensversicherung		Krankenversicherung		Schaden- und Unfallversicherung	
	in Mill. S	in %	in Mill. S	in %	in Mill. S	in %	in Mill. S	in %
1977	65 218	100,0	28 927	44,4	4 535	7,0	31 756	48,7
1978	75 061	100,0	33 861	45,1	5 246	7,0	35 954	47,9
1979	85 137	100,0	39 986	47,0	6 115	7,2	39 036	45,9

Q: Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Finanzen betreffend die Vertragsversicherung

Übersicht 9

Die Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	Kassenbestand, Guthaben bei Kre- ditunternehmen Wechsel und Schecks	Wertpapiere	Darlehensforde- rungen	Bebaute und un- bebaute Grund- stücke	Beteiligungen	Polizzendarlehen und Vorauszahlun- gen	Depotforderungen	Kapitalanlagen insgesamt
	in Mill. S (in % der gesamten Kapitalanlagen)							
1977	5 601 (9,7)	13 695 (23,6)	27 458 (47,4)	7 507 (12,9)	1 515 (2,6)	655 (1,1)	1 545 (2,7)	57 976 (100,0)
1978	6 665 (9,9)	15 917 (23,8)	32 368 (48,3)	8 053 (12,0)	1 646 (2,5)	793 (1,2)	1 529 (2,3)	66 991 (100,0)
1979	6 370 (8,3)	20 599 (26,9)	36 146 (47,3)	9 013 (11,8)	1 814 (2,4)	906 (1,2)	1 590 (2,1)	76 438 (100,0)

Q: Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Finanzen betreffend die Vertragsversicherung

entsprach einem Anteil von 27% an den gesamten versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen. Es setzte sich somit die seit Mitte der siebziger Jahre beobachtbare Neigung der Versicherungen fort, wieder verstärkt in Wertpapiere zu investieren. Rund 19,5 Mrd. S des versicherungswirtschaftlichen Wertpapierbestands dürften auf inländische Rentenwerte entfallen sein. Dies waren 5,8% des gesamten Rentenwertumschlags bzw. 10,4% des Rentenwertbestands, der nicht vom Kreditapparat gehalten wurde. Wie der Rentenwertumschlag selbst konzentriert sich der Bestand der Versicherungen auf zwei Schuldnersektoren: Nach Angaben des Versicherungsverbands sind fast 40% des Versicherungsbestands Bankschuldverschreibungen und rund ein Drittel Bundesemissionen.

Einen geringen Anteilsverlust an den Kapitalanlagen

hatten die Darlehensforderungen. Mit 36,1 Mrd. S (bzw. 37,1 Mrd. S einschließlich Polizzendarlehen) oder einem Anteil von 47,3% (bzw. 48,5%) blieben sie jedoch die dominierende Anlageform der Privatversicherungen. Die größte Schuldnergruppe bildeten die inländischen Wirtschaftsunternehmen und selbständig Erwerbstätigen; auf sie entfiel ein Drittel der Kredite. Danach folgten der Bund, der ein Fünftel der Kredite beanspruchte, und die Länder (10%).

Bei den übrigen Anlageformen setzte sich die längerfristige Tendenz sinkender Anteile fort. Bei den Grundstücken und den Beteiligungen ist jedoch zu beachten, daß sie höchstens zum Anschaffungswert bilanziert werden dürfen, sodaß die in Übersicht 9 ausgewiesenen Daten den wahren Wert dieser beiden Positionen stark unterschätzen.

Peter Szopo